

Kunstmaler François Roloff Guinand : 1874-1962

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **38 (1967)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Müller hat zahlreiche Veröffentlichungen über Insektenmittel, vor allem über DDT und neuere synthetische Kontaktinsektizide herausgebracht. Er war Ehrenmitglied der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und der «Société de Chimie Industrielle», Paris.

Kunstmaler François Roloff Guinand (1874-1962)

Ein lieber, feiner Mensch, ein hochbegabter Künstler ist 1962 von uns abgerufen worden. Er hat lange und viel gelitten; aber das Schwerste war ihm wohl, daß er seit 10 Jahren an einem Auge erblinden mußte, so daß er wohl die Farbe in ihrem seelischen Werte empfinden, aber zuletzt dem scharf umrissenen Gegenstand nicht mehr die klare Begrenzung geben konnte. Aber auch im Leiden und Sterben blieb François Roloff Guinand immer derselbe feine Mensch mit dem welschen Charme.

François Roloff Guinand hat am 2. April 1874 in Le Locle, im Apothekerhaus, das Licht der Welt erblickt, als Sohn von François Emile Guinand von Neuchâtel und Les Brenets, und der Caroline Dorothee geb. Spethmann, die aus Hamburg stammte. Gefreute und geordnete Verhältnisse herrschten in dem Apothekerhaus, wo François mit seinen drei Schwestern aufwuchs.

In Le Locle genoß er seine Erziehung durch Elternhaus, Schule und Kirche, trat dann ans Gymnasium in Zürich über, um die deutsche Sprache zu erlernen. Ihn zog es aber früh schon mehr als zu Sprachen und Wissenschaften zu der Kunst, der er sein Leben weihen wollte.

So verließ er vor der Maturität das Gymnasium und trat in die Kunstgewerbeschule in Zürich ein. Von den berühmten Lehrern Bachmann und Freitag ward er, nach der Grundlegung seines Könnens, nach Basel gesandt zu dem ausgezeichneten Aquarellisten Professor Schider. Später zog es ihn nach München und Paris, zu den Welthochschulen der Kunst. Sein Leben lang zehrte er von den Eindrücken, und die Sehnsucht nach den Meisterwerken erfaßte ihn immer und immer wieder.

Aber nun griff das Schicksal in das Künstlerleben ein. Der Vater, der jetzt die Römerhofapotheke in Zürich innehatte, erkrankte. François, um die Familie zu erhalten, mußte ins Erwerbsleben eintreten. In Einsiedeln unterrichtete er an der Sekundarschule und Handwerker-schule im Zeichnen, Malen und auch in Holzschnitten, die er selbst meisterhaft ausübte. Daneben malte er auch Fahnen für Feste und Prozessionen und Titelblätter in Gesangbücher.

Der Ruf an die Bezirksschule in Lenzburg als Zeichenlehrer brachte die Entscheidung in sein Leben und festen Boden unter seine Füße. 1909 verheiratete er sich mit Marguerite geb. Ringier. In einem innigen und glücklichen Familienleben schenkte ihm seine Gattin die Tochter Marguerite Violette.

Noch einmal zog es den Künstler Guinand nach Paris und München. Diesmal mit seiner Familie. Nach seiner Pensionierung wollte er Bauer werden. Im Welschland erwarb er sich ein Heimwesen und kaufte zwei Pferde. Alle ländlichen Arbeiten besorgte er mit Liebe. Aber, es war nur ein Übergang. Er mußte Distanz gewinnen von seinem Lebenswerk. Bald zog es ihn wieder nach Lenzburg zur Malerei, und bald waren die breiten Bauernhände wieder in schmale und beseelte Künstlerhände gewandelt. Aber nach geraumer Zeit legte ein Herzinfarkt ihm dauernde Schonung auf.

So kam 1956 die Familie nach Uerikon in den Storbühl, in den Hausteil, den sie sich gekauft hatte. Hier im Frieden und in der Schönheit der Landschaft erholte sich das Künstlerherz wieder völlig.

1952 verlor François Guinand das Licht eines Auges durch den grauen Star. Wie schwer traf das den Künstler! 15 Jahre lang pflegte ihn seine Frau getreulich, bis er 1962 die müden Augen für immer schließen durfte.